

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

229 (30.9.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251499)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Frangirlos) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; wöchentlich 1,14 Pfg. (Vierteljahrspreis 3,50 Pfg., halbjährlich 6,80 Pfg., jährlich 13,14 Pfg., monatlich 1,10 Pfg. zzgl. Postgebühren).

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Nummern Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 229.

Vant, Freitag den 30. September 1898.

12. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Monat September geht das 3. Quartal zu Ende und die Erneuerung des Abonnements steht bevor. Da ist es denn unsere Pflicht, uns an die Karteggiener, an alle Arbeiter zu wenden, mit der Aufforderung, auf die Arbeiterpresse, das

„Norddeutsche Volksblatt“ zu abonnieren.

Das „Nordd. Volksblatt“ ist das Sprachrohr aller Ausgebeuteten und Unterdrückten, die einzige Presse Oldenburgs und Christiansands, welche die Interessen des werktätigen Volkes vertritt.

Die kommende Reichstagsession, welche vielleicht dazu bestimmt ist, den weniger Volkstheoretikern den Garaus zu machen und in welcher auch das angeforderte Zuchtstrafgesetz zur Beratung gelangen wird, das den Arbeitern das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht raubt, sollte den Karteggienern das Abonnement auf die Arbeiterpresse zur Pflicht machen.

Das „Nordd. Volksblatt“ wird in ausführlicher Weise die

Reichstags-Gerichte

bringen und seine Leser über die politischen Tagesfragen auf dem Laufenden halten.

Das „Nordd. Volksblatt“ wird sich auch nach wie vor die Ausgestaltung und Reichhaltigkeit des lokalen Teiles zur Aufgabe machen. Im neuen Quartal wird wiederum ein

ausgewähltes Feuilleton,

das aus dem Leben schöpft, zum Abdruck gelangen und werden wir auch dem unterhaltenden Teile unsere Aufmerksamkeit widmen.

Das „Nordd. Volksblatt“ wird somit alles in allem der wahre Freund der Arbeiter sein und sollte in keinem Arbeiterheim fehlen.

Soll aber das „Nordd. Volksblatt“ seiner Aufgabe nach jeder Richtung hin gerecht werden, so bedarf es vor allem der Unterstützung der Karteggiener; deren Aufgabe muß es sein, unangehegt für ihre Presse zu agitieren und neue Leser derselben zu gewinnen. Wenn nur jeder Leser einen neuen Abonnenten für seine Presse wirbt, und wie leicht wäre das, wenn man nur will — so wäre damit der Arbeiterfrage der beste Dienst getan!

Das „Nordd. Volksblatt“ kostet viertel-

jährlich frei ins Haus 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg. und erhält jeder Leser allwöchentlich die illustrierte Unterhaltungsbeilage

„Neue Welt“ gratis.

Abonnements werden in unserer Geschäftsstelle, Neue Wlt. Straße 38, sowie bei unseren Boten entgegen genommen.

Bei der Post abonniert kostet das „Nordd. Volksblatt“ vierteljährlich 1,70 Mk., zwei-monatlich 1,14 Mk. und monatlich 57 Pfg., ausschließlich Postgebühren, also für Selbstabholer. In der Postzustellung ist es eingetragen unter der Nummer 5382 und nehmen auch alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen entgegen.

In Oldenburg nehmen Abonnements entgegen die Geschäftsstelle Karl Reitmann, Mühlbrinkweg 26, sowie G. Satin, Kurndorfstraße; in Christburg G. v. Rinsen sowie der Boten; in Barel Fr. Janßen, Pelzerstraße 18.

Hochachtung

Redaktion und Expedition

des „Norddeutschen Volksblattes“.

Die Zukunft Deutschlands.

Der in Stettin aus kaiserlichem Munde ergangene Spruch, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, hat selbstverständlich in der großen deutschen Handelswelt die lebhafteste Zustimmung gefunden. Unsere Großhändler tragen sich mit der höchsten Hoffnung, England auf dem Weltmarkt zu überwinden, und sie haben deshalb auch die Schaffung einer neuen großen Schiffsflotte mit Jubel begrüßt.

Doch dürfte die Auffassung, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, nicht überall geteilt werden, und auch wir sind da wesentlich anderer Meinung. Daß die künftige deutsche Schiffsflotte auf dem Meere die erste Rolle spielen wird, erscheint uns ausgeschlossen, denn die anderen großen Seemächte werden sich alle die Hände in demselben Wasser waschen, und die deutschen in demselben Wasser abertigen bleiben, wie bisher. Kamentlich England mit seinen unermesslichen Mitteln wird sich die Vorherrschaft auf dem Meere nicht so leicht aus den Händen werden lassen, und wenn der Weltbewerber in den Küstungen seinen Hauptpunkt erreicht haben wird, dann wird Deutschland arm und erschöpft dastehen, während England noch immer über reiche Schatzkammern verfügt.

Denkt man sich aber die Zukunft Deutschlands auf dem Meere liegend, weil es keinen

Länderbesitz durch Erwerbungen in überseeischen Gebieten vergrößert hat, so kann nicht genug betont werden, daß Deutschland, weil seine Einheit so spät kam, auch bei der Teilung der Erde unter die Seemächte zu spät gekommen ist. Die Phantasie unserer Handelswelt und der ihr dienbaren Presse fabelt sich immer noch eine große deutsche Zukunft in den afrikanischen Kolonien, in China und in der jüngsten Zeit auch in Kleinasien zusammen. Daß man an Kleinasien denkt, zeigt am besten, wie ungezügelt diese Phantasie in der Welt umherirrt.

Ueber unsere afrikanischen Kolonien ist der Etab gebrochen worden. Der Reichstag hätte am besten, seinen Niennig Fußsuh mehr für dieselben zu bewilligen. Der Versuch, diese Erwerbungen sichtlich zu Kulturändern auszuwählen und sie für Deutschland nutzbar zu machen, muß als gescheitert betrachtet werden und hat leider schon zu viele Millionen gekostet. Deutschlands Ruf im Auslande ist durch die Vorfälle in Kamerun und anderwärts auch nicht gehoben worden. Das Interesse des deutschen Volkes verlangt gebieterisch, daß die Ausgaben für die Kolonien eingestellt werden, denn diese Summen sind nur eine „Staatsblut“ für einige große Krieger und Kaufleute.

Mit Kautschuk resp. dessen Befragung sehen unsere Großindustriellen und Großhändler schon eine neue wirtschaftliche Aera anbrechen. Natürlich, denn sie brauchen neue Absatzgebiete. In Deutschland selbst schrauben sie, wo sie können, die Löhne herab und schränken den Konsum der arbeitenden Volksmasse ein. Zugleich aber steigern sie ihre Waarenproduktion. Um aus diesem Dilemma herauszukommen, müssen sie Absatz für ihre Waaren in bis jetzt von ihnen wenig oder gar nicht berührten Gebieten suchen. Aber werden sie in China finden, was sie suchen?

Die Nützlichkeit von Kautschuk wird in den Blättern, die an die deutsche Seeherrschaft glauben, tagtäglich hervorgehoben. Man erzählt mit vielem Schwagen, daß dort die schmutzigen Straßen geputzt werden sind und daß man auch sonst bemerkt ist, die Spuren der chinesischen Wirtschaft hinwegzuräumen. Man empfiehlt sogar den sogenannten Ort als Sommeraufenthalt und Ererb, was wir nicht ernst nehmen können. Die Marineangelegenheiten die tröstliche Versicherung, daß die fürchterliche Lepra in Kautschuk nicht vorhanden sei, die in Asien so häufig vorkommt. Aber wer klagt dafür, daß sie in Folge nachdringender Verleumdung nicht dahin kommt und von da nach Deutschland eingeschleppt wird? Das Augenzeugen aus Kautschuk berichten, klingt nicht erbaulich. Was dort aus

dem Reiche zuerst in großem Maßstab eingeführt worden ist, das ist das preussische bürokratische Wesen, und dieses ist bekanntlich nicht geeignet, die Blüthe einer Kolonie zu fördern. Mit den Anhebungen will es nicht vorwärts gehen. Zwar ist der Freihafen eröffnet worden, aber um einen richtigen großen Handelsplatz zu erbauen, braucht man wohl ein Jahrzehnt und dazu müßte das Reich viele Millionen hergeben. Es sieht nicht aus, als ob in China den deutschen Unternehmungen eine große Zukunft vorbestimmt wäre. Dazu kommt, das ja bekanntlich Russland in China den Deutschen bei der Aufteilung Chinas entgegengekommen ist und dem Reiche den kleinen „Dampfen“ Kautschuk billig überlassen hat. Die russische Diplomatie thut niemals Derartiges, ohne Gegenstände zu verlangen. Inzwischen aber hat sich die auswärtige deutsche Politik wieder England gemahnet, und das dürfte wohl die Wirkung haben, daß der Ausbreitung des deutschen Handels in China von den Russen Schwierigkeiten aller Art gemacht werden. Englands Handel aus China zu verdrängen, das ist die Aufgabe, die sich Russland gestellt hat, was den Gegensatz zwischen den beiden Weltmächten zu einem kriegerischen Konflikt zu steigern droht. Daß Russland dabei den Verbündeten Englands nicht ignoriert, liegt auf der Hand. Die russische Diplomatie ist in solchen Dingen sehr empfindlich.

Wo soll also die glänzende Zukunft Deutschlands auf dem Meere herkommen?

Wir sind der Meinung, daß die kostbarsten Güter eines Volkes weder seine Armee, noch seine Flotte, noch sein Kolonialbesitz sind. Auf diese Dinge hat sich noch niemals eine dauernde Größe begründen lassen. Das kostbarste natürliche Gut eines Volkes ist unseres Erachtens seine Arbeitskraft, die durch die Thätigkeit des Kopfes und der Hände eine fortwährende Steigerung der Kulturvermögen bewirkt. Aber leider befindet sich die Arbeitskraft zugleich im Banne der kapitalistischen Ausbeutung, welche die Volksgemeinschaft durch übermäßige Ausnutzung der Arbeitskraft untergräbt und damit dieses kostbare Gut selbst auf Generationen hinaus schädigt. Das kann zu wirtschaftlichen Zuständen führen, wie wir sie in Italien sehen.

Die Zukunft Deutschlands hängt unseres Erachtens davon ab, wie weit es den deutschen Arbeitern gelingen wird, durch den Klassenkampf, den sie führen, der kapitalistischen Ausbeutung Schranken zu setzen. Wir sind dabei an einem Scheitelpunkte angelangt, denn das Unternehmertum macht zur Zeit die gemalteten Anreizungen, den Arbeitern die besten Waffen, die sie

Geschichte eines Konfliktirten von anno 1813.

Erzählung von Erdmann-Gebart.

24. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Als wir an einem großen Vorhause vorübermarschirten, erblinden wir hinter einer Hofmauer zwei Marktbedienten, die von ihren Karren herab Branntwein verschliefen. Jäger, Kürassiere, Lanciers, Husaren, Garde- und Linien-Infanteristen in zeretzten Uniformen und mit eingedrückt, von Hieben und Stichen durchlöcherter Schakos und Helmen, an denen die Federbüsche fehlten, drängten sich dort bunt durcheinander. Alle diese Leute schienen ausgehungert zu sein.

Auf der niedrigen Mauer standen zwei oder drei Dragoner in der Nähe eines mit brennendem Pech gefüllten Topfes und hatten unter ihren langen, weißen Mänteln die Arme verschänkt. Sie waren mit Blut bespritzt wie die Schächter.

Ohne ein Wort zu sagen, stieß mich Sebete mit dem Ellenbogen an, und wir traten beide in den Hof, während die Uebrigen ihren Weg fortsetzten. Wir drängten fast eine Viertelstunde, um zu den Karren zu gelangen. Ich hielt einen Schwertknauf in der Höhe. Die Marktbedienten, die hinter ihrem Poch kniete, reichte mir ein großes Glas Branntwein und ein Stück Weißbrot und nahm dafür meinen Dolch. Ich trank, dann gab ich das Glas meinen Kameraden, der es lernte. Wir hatten Mühe, aus dieser Menge wieder herauszukommen. Man sah sich mit finsterner Miene an, machte sich mit den Schultern

und Ellenbogen Platz und konnte beim Anblick dieser harten Gesichter, hohlen Augen und fürchterlichen Miene von Menschen, die eben tauend Töbten getrotzt hatten, um morgen von Frühling zu beginnen, wahrhaftig sagen: „Beder für sich ... Gott für uns Alle!“

Als wir die Dorfstraße hinaufgingen, sagte Sebete:

„Du hast Brod?“

„Ja.“

Ich brach das Brod in zwei Stücke und gab ihm die Hälfte. Wir aßen und beschleunigten währenddem unsere Schritte. In der ferne hörte man noch immer Schießen. Nach zwanzig Minuten hatten wir den Nachtrab der Kolonne eingeholt und erkannten das Bataillon an dem Hauptmann und dem Adjutanten Widal, der neubest marktichte. Wir traten wieder in das Giebel, ohne daß Jemand unsere Abwesenheit bemerkt hatte.

Je mehr man sich der Stadt näherte, desto häufiger wurden die Artillerie- und Bagage- Detachements, die sich besitzten, nach Vespurg zu kommen.

Gegen zehn Uhr marschirten wir durch die Neuburger Vorstadt. Der Brigadegeneral Fourmier übernahm jetzt das Kommando aber uns und befohl uns, nach links abzuweichen. Im Mitternacht gelangten wir in die großen Promenaden längs der Weisse und machten unter den alten entlaubten Bäumen Halt. Die Gewehre wurden zusammengehakt. Eine lange Reihe von Nachtrabern rückte im Nebel bis zur Kanthaber

Vorstadt hin. Wenn die Flammen heller aufleuchteten, beleuchtete sie Gruppen polnischer Kavallerie, Reiben von Pferden, Kanonen und Munitionswagen, und in bestimmten Zwischenräumen unermüdet daselbstehende Schildwachen, die sich als dunkle Schatten im Nebel abzeichneten. In der Stadt erscholl lautes Getöse, das immerfort zu wachen schien und mit dem dumpfen Rollen unserer Convois auf der Anlang des Weisse verwich. Das war der Tornier am Rückzug. — Jeder legte seinen Tornier am Fuß eines Baumes nieder und streckte sich, indem er den Arm unter den Kopf legte, darauf hin. Eine Viertelstunde später schlief Alles.

20. Was bis zum ersten Tagesgrauen vorging, weiß ich nicht — ohne Zweifel dauerte der Transport der Bagage, der Vermundeten und Gefangenen über die Weisse fort. Da aber erweckte uns eine fürchterliche Explosion. Kein Einziger blieb liegen, denn man hielt das für ein Zeichen des Angriffs, bis zwei Husarenoffiziere heranzurenten und meldeten, das auf dem Kanthaber Steinweg, am Ufer des Flusses, wußte ein Pulvermagazin in die Luft geflogen sei. Der dunkelste Qualm wirbelte noch immer zum Himmel empor, wo er sich langsam zerstreute. Die Erde und die alten Häuser bebten.

Allmählich wurde es wieder ruhig. Einige legten sich von Neuem nieder und verdrückten wieder einschließen. Aber der Tag brach an. Wenn man die Hüde auf den nebelgetrunen Hüchtete, sah man bereits unsere Truppen auf

den fünf Brüden über Elter und Weisse, die so dicht auf einander folgten, daß sie so zu sagen nur eine einzige Brücke bilden, in endloser Reihe hinschienen. Diese Brücke, auf der so viele Tausend Menschen bestanden sollten, machte einen ganz melancholisch, denn der Uebergang mußte viel Zeit wegnehmen, und Jedem kam daher der Gedanke, es wäre besser gewesen, wenn man mehrere Brüden über die beiden Flüsse geschlagen hätte, da der Feind uns jeden Augenblick angreifen konnte und dann der Rückzug äußerst schwierig werden mußte. Aber der Kaiser hatte versprochen, darauf bezügliche Vorschläge zu ertheilen, und ohne Befehl mochte man nichts zu thun. Kein Marschall von Frankreich würde die Bemerkung, daß zwei Brüden besser seien als eine, auf sich zu nehmen gemagt haben! Da sieht man, wogu die eiserne Disziplin Napoleons alle diese alten Heerführer erndrigt hatte: sie geforderten nie Maßnahmen und kümmerten sich aus Furcht, dem Herrn und Meister zu mißfallen, um nichts mehr!

Wir kam beim Anblick dieser endlosen Brücke sofort der Gedanke: Wenn man uns nur gleich auf der Stelle hinübergehen läßt, denn Schächter und Blut haben wir wahrhaftig satt! Sind wir erst einmal drüber, so befinden wir uns auf dem Wege nach Frankreich, und ich werde vielleicht Kamerade, Zante (Gredel und Vater Goudein noch wiedersehen können!“ Dieser Gedanke stimmte mich wieder und mit neidlichem Auge beobachtete ich jene Tausende von teilenden Kitzelrifen und Trainsoldaten, die da unten wie Ameisen hingogen, und die großen Warenmägen der alten Garde, die das Gewehr in Arm

in Klassenkampf bestehen, zu entreißen und die...
Sich nicht nicht bange um diese Zukunft, denn die Arbeiterklasse hat, wenn auch unangenehme Epochen eintritt...

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

Eingebung des Reichstages. Für die Zeit der Einberufung des Reichstages ist das Tempo bestimmend, in welchem die Vorarbeiten innerhalb des Bundesrates zur Erledigung gelangen...

Mit einem Ausnahmestrich, gegen die Sozialdemokraten gerichtet, erließ sich der Kaiser der preussischen Nationalversammlung vor beschließendem Landtagswahl einmündigen. Aus folgendem geht dies klar hervor: 'Die aus der sozialdemokratischen Agitation mit ihren revolutionären Zielen hervorhebenden Gefahren für Staat und Gesellschaft, Monarchie und Religion verkennt Niemand unter uns. Wir sind diesen Gefahren stets entschlossen entgegenzutreten und werden es auch in Zukunft thun.'

Die deutschen Postunterbeamten wollen trotz des Jarnes ihres obersten Chefs, des Herrn v. Podbielski, über ihre 'Unbotmäßigkeit' sich auch in diesem Jahre mit einer Petition an den Reichstag wenden, um ihrer Lage zu verbessern. Es wird u. A. gewünscht: Die Befestigung der Wohnungsnöth durch Bereitstellung außerordentlicher Etatsmittel, die Erweiterung der Laufbahn der Postunterbeamten durch Erschließung besser dotierter Stellen an befähigte Kräfte, Anrechnung der Militärdienst bei Militärdienstleistungen an Unterbeamten, Reform des Strafverfahrens und Jubiläum des Präsidents 'Derr' an Unterbeamte bei Zustellung amtlicher Schriftstücke.

Die Uebertragung der staatlichen Schulaufsicht an einen von ihr gewählten Stadtdirektor in der Gemeinde Charlottenburg von dem Kultusminister Hoffe nicht erlaubt worden. Es soll eben alles bürokratisch und von Staats wegen vermindert werden; die berühmte 'Selbstverwaltung' der Stadtgemeinden ist die reine Ironie.

Die 'Reinigung' der Kriegervereine, wie sie das Landratsamt in Gerdleben vorzunehmen beabsichtigt, geht der freirevolutionären Stimmung 'Hoh' zu weit. Sie meint, gegen diese landräthliche Anfrage, 'ob gegen einige Mitglieder der Verdacht vorliegt, daß sie sozialdemokratisch gesinnt sind, oder sich zur freirevolutionären Partei rechnen', müsse entschieden Verwahrung eingelegt werden. Wo, wie jenes landräthliche

unbeweglich auf dem Lindenauer Hügel jenseits des Flusses stand.

Jede, der dieselben Gedanken hegte, sagte zu mir: 'Nicht wahr, Joseph? ... wenn wir an ihrer Stelle wären!'

Es schien mir daher auch entsehrlich hart und bitter, als mir gegen sieben Uhr drei Bogengänge herankommen sahen, die uns Brod und Patronen zuführten. Jetzt war es klar, daß wir bei der Nachtgut sein würden, und trotz des Hungers lag ich mein Brod gegen eine Mauer schleubern möge. Einige Augenblicke später zogen zwei Schwärmen polnischer Lanzenreiter vorüber, die am Fluße hinaufritten. Hinter ihnen kamen fünf oder sechs Generale, darunter Komatowski. Er war ein Mann von ungefahr fünfzig Jahren, ziemlich groß und bager, hatte ein melancholisches Aussehen und tritt vorüber, ohne auf uns zu achten. Der General Journer forderte sich von seinem Stabe ab und schrie uns zu: 'In Reihen rechts um!'

Mein Lehlag habe ich kein solches Verzeid empfunden wie in jenem Augenblick - ich hätte mein Leben für zwei Heller hingeben. Aber wohl oder übel mußte man dem Vorbermann folgen und der Brücke den Rücken kehren.

Am Ende der Promenade kamen wir an eine Stelle, das Minyhor genannt. Es ist das eine alte Warte auf der Gomerzger Straße. Rechts und links sieht die alten Stadtmühle hin, und dahinter erheben sich die Häuser.

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben, Sozialdemokraten und andere bürgerliche Oppositionsparteien auf gleiche Linie stellen, gebe der Unterstellung Raum, daß das Vorgehen in erster Linie der politischen Opposition als solcher gelte! Der 'Hoh' ist das Vorgehen 'unerwünscht' mit Rücksicht auf die Wahlen, namentlich angeht es die von den Gegnern aufgespielt und jetzt in dem national-liberalen Wahlaufzuge wiederholten Behauptung, daß die vorjährige Vereinigungslage ihre Spitze gegen alle Oppositionsparteien gerichtet habe.' Das Blatt erwartet, daß die Staatsregierung beim Landratsamt in Gerdleben alsbald 'Remedur' eintreten lassen werde.

In eine Lohnbewegung sind, nach dem ermunternden Vorbild der preussischen, nun auch die bessischen Geistlichen eingetreten. Neuerdings haben sie den gehobenden Körperständen den Bericht über eine am 18. Juli abgehaltene Jahresversammlung gegeben haben, der infolter interessant ist, als die Herren, auf der einen Seite ihren Anspruch auf Aufbesserung damit begründen, daß die Lebenshaltung in allen Kreisen der Bevölkerung erheblich theurer geworden ist. Auf der anderen Seite aber empfehlen sie sich der Regierung als die besten Hüter der 'guten Gesinnung' im Volke und versprechen, der 'wachsenden Unzufriedenheit und dem systematisch geschätzten Klassenhaß' den starken Damm des Evangelismus entgegenzusetzen. Daß die Arbeiter noch mehr wie die Priester unter der theurer gewordenen Lebenshaltung zu leiden haben, daß sie darum auch mit noch größerem Recht wie jene unzufrieden mit ihrer Lage sind und um Aufbesserung kämpfen, daran denken die Herren nicht. Gehalts-erhöhung darf man schon fordern, das ist gutes Recht, ja sogar in Rücksicht auf Frau und Kinder Pflicht jedes Beamten - aber nach Lohn-erhöhungen zu streben, das zeugt von länderlicher Unzufriedenheit, davor muß man das gemeine Volk bewahren.

Die deutsche Volkspartei hielt am 24. und 25. September ihren 19. Parteitag in Stuttgart ab. Die Arbeitsoffenheit, die auf dem Parteitag vor den Wahlen als großes Paradestück vorgeführt wurde, ist von der Tagesordnung abgesetzt worden. Der Vorort geht von Stuttgart auf Frankfurt a. M. über. Die Reichspresse im deutschen Reich behandelte in einem energisch gehaltenen Referat Professor Luidde-München. Anlässlich des Parteiberichtes kam es zu erregten Debatten über das Verhältnis zur freirevolutionären Partei und über die Kandidatur Conrad in Fürtch-Erlangen. In der Debatte betonte Luidde u. a., daß die Württemberger es leicht hätten, die freirevolutionären für Demokraten zu halten, da sie 'das Glück hätten, in ihrem eigenen Lande keine solchen zu besitzen'. Wadann besprach Reichstagsabgeordneter Professor Hoffmann-Stuttgart die Abkräftungsfrage. Als letzter referierte Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Conrad Dauchmann über die durch die Reichstagswahlen geschaffene politische Lage. Der Redner betonte der Berliner 'Volls-Jg.' zufolge, daß die agrarische Bewegung ebenso ihren Höhepunkt überschritten habe als die antiemittliche, daß die politische Festimmis sich aber in den angeschwollenen sozialdemokratischen Stimmtheilen ächere. Wir seien in die Area der Kompromisse und Unentschiedenheit gelangt. Das Zentrum wie die Nationalliberalen würden weiter launieren und die Regierung habe ein Bedauern über die Anlehnung und werde ohne zwingende Veranlassung den Reichstag nicht auflösen. Der Traum einer großen liberalen Partei sei ausgeblüht und die Zeit einer großen demokratischen Partei noch nicht gekommen. Fünftens legten sie große Heften an. Dennoch sollte sich die Linke einschließlich der Sozialdem. ohne Verzicht auf die sie trennenden Unterschiede vereinen zu theilzeitiger Forderung folgender Hauptpunkte: Frontmachen gegen die Scharmacher, energische Bekämpfung der Koalitionspolitik, Abwehr neuer Steuern, schrittweise Besserung des Arbeiterlohnfußes, Fortsetzung der Handelsvertragspolitik, Förderung der Kräftigung, an der der Adel freilich kein Interesse habe, gegenseitige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, Befreiung der militärischen und bürokratischen Ausgestaltung unserer Kolonien, da wir alle Halbjahre einen Gouverneur brauchen und unsere chinesische neue Kolonie nur in den Alten liege, weiter: scharfe Vertiefung des allgemeinen Stimmrechts, Förderung eines Reichs-Vereinsgesetzes. Vieles werde vom Ausfall der preussischen Landtagswahlen abhängen, bei denen alle freirevolutionäre Gesinnung gegen die Junter zusammenstehen sollten.

Wadann besprach Reichstagsabgeordneter Professor Hoffmann-Stuttgart die Abkräftungsfrage. Als letzter referierte Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Conrad Dauchmann über die durch die Reichstagswahlen geschaffene politische Lage. Der Redner betonte der Berliner 'Volls-Jg.' zufolge, daß die agrarische Bewegung ebenso ihren Höhepunkt überschritten habe als die antiemittliche, daß die politische Festimmis sich aber in den angeschwollenen sozialdemokratischen Stimmtheilen ächere. Wir seien in die Area der Kompromisse und Unentschiedenheit gelangt. Das Zentrum wie die Nationalliberalen würden weiter launieren und die Regierung habe ein Bedauern über die Anlehnung und werde ohne zwingende Veranlassung den Reichstag nicht auflösen. Der Traum einer großen liberalen Partei sei ausgeblüht und die Zeit einer großen demokratischen Partei noch nicht gekommen. Fünftens legten sie große Heften an. Dennoch sollte sich die Linke einschließlich der Sozialdem. ohne Verzicht auf die sie trennenden Unterschiede vereinen zu theilzeitiger Forderung folgender Hauptpunkte: Frontmachen gegen die Scharmacher, energische Bekämpfung der Koalitionspolitik, Abwehr neuer Steuern, schrittweise Besserung des Arbeiterlohnfußes, Fortsetzung der Handelsvertragspolitik, Förderung der Kräftigung, an der der Adel freilich kein Interesse habe, gegenseitige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, Befreiung der militärischen und bürokratischen Ausgestaltung unserer Kolonien, da wir alle Halbjahre einen Gouverneur brauchen und unsere chinesische neue Kolonie nur in den Alten liege, weiter: scharfe Vertiefung des allgemeinen Stimmrechts, Förderung eines Reichs-Vereinsgesetzes. Vieles werde vom Ausfall der preussischen Landtagswahlen abhängen, bei denen alle freirevolutionäre Gesinnung gegen die Junter zusammenstehen sollten.

Madrid, 27. Sept. Sagaha erklärte, alle finanziellen Schwierigkeiten seien gehoben. Marschall Blanco wurden 35 Millionen Pesetas überlassen und ihm der Befehl wiederholt, die Freiwilligen zu entlassen.

Die Gebrüder de Columbus wurden, wie aus Havana gemeldet wird, in Gegenwart des Marschalls Blanco und anderer hochgehender spanischer Würdenträger und hoher Beamten ausgetragen, um nach Granada gebracht zu werden. Dem Publikum war der Zutritt zur Kathedrale verboten.

Merita.
Saragosa, 27. Sept. Die republikanische Konvention stellte Oberst Rosfovel als Kandidaten für den Gouverneurposten im State New-York auf und nahm eine Plattform an, in welcher erklärt wird, daß die übernommenen Verantwortlichkeiten des Vereinigten Staaten verbleiben, die Philippinen wieder an Spanien zurückzugeben.

Afrika.
Zoll endlich die Theilung der Samsajeln vor sich gehen! Seit Jahren hat die Gruppe ein Beispiel gegeben, wie sich eine dreifache Kontrolle in der Praxis bemächtigt. Nun, so der arme Walektor sich dem Bereich der beiden Benamen entgegen hat, ist eine Gelegenheit eingetreten, diese Theilung durchzuführen. Warum sollte Deutschland nicht Hupol bekommen mit Kola und dem Hauptquartier der Obersteer? England konnte Samsaj erhalten und die Vereinigten Staaten die feineren Inseln, einschließlich des prächtigen Heims Vago Vago. Ein solches Abkommen würde allen Interessenten zum Segen werden, und besonders den unglücklichen, schlecht regierten Eingeborenen. Könnte Chamberlain das nicht während seiner freien umwege bringen? Der ganze Stille Ocean würde ihm dafür dankbar sein.

Schweiz.
Jürich, 27. September. Die Zahl der Ausgewiesenen beträgt bereits 18, sie wird sich aber noch vermehren, da die Nachforschungen nach verdächtigen Persönlichkeiten eifrig fortgesetzt werden. Viele, die ihre Ausweisung befürchten, gehen vorüber über die Grenze des Cantons, aber der Bundesrat wird auch diese ausweisen, um ihre Rückkehr unmöglich zu machen.

Ungarn.
Wien, 27. September. Von der deutschen Volkspartei wird ein Antrag vorbereitet auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium Thun wegen der wiederholten ungezüglichen Anwendung des § 14. Den § 14 hat auch ein Dringlichkeitsantrag der Abg. Dr. Stöckler, Dr. Barater und Genossen zum Gegenstande, welcher lautet: 'Das Haus wolle beschließen: Der § 14 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, N. G. M. Nr. 141, tritt außer Kraft.' - In der Begründung des Antrages werden zunächst sichtlich kaiserliche Verordnungen angeführt, welche von den Ministern Boden, Gaultich und Thun auf Grund des § 14 erlassen wurden.

Frankreich.
Paris, 27. Sept. Unter den geheimen Aktenstücken in der Dreyfus-Anglegenheit figurirt ein Rapport, den angeblich der deutsche Botschafter in Paris an den Kaiser in dieser Angelegenheit gerichtet hat. Da die Beförderung von Berichten der Botschafter in der Regel durch Offiziere des Feldjägerscorps erfolgt ist, ist es, wie die 'Nat.-Ztg.' schreibt, für jeden Rumdigen von Anfang an offenbar gewesen, daß es sich nur um eine neue Fälschung handelte.

Der Politiker Combarere erklärt im Londoner 'Daily Chronicle', er hätte Kenntnis davon, daß Ehrhays selbst die im Bucherau aufgeführten Dokumente mit 160 anderen verkauft und monatlich 2000 Fr. dafür erhielt bis zum Sept. 1896. Der Schreiber des Buchereraus habe den inbräutlichen Verlaß der Geschäfte von 1888 mit dem inbräutlichen Verlaß von 1894 gemacht, was für einen Artikelverleiher wie Dreyfus unmöglich gewesen wäre. Combarere behauptet weiter, nach der Beurteilung Dreyfus' seien zwei deutschen in der Pariser Zeitung 'Recht' vertrieben worden, um nachträglich Beweismaterial gegen Dreyfus zu fabriciren. Das erste Mal seien Dokumente gehoben, das zweite Mal jedoch die Diebe gefasst worden. Sie hätten eingefunden, in Verbindung mit hohen französischen Verlonen zu leben.

Der Verleger Richard, der das Ehrhays'sche Buch herausgegeben hat, erklärt, das Buch werde zugleich in deutscher Sprache erscheinen. Das Buch werde die gesammelten Besichtigungen Ehrhays zum Dreyfus-Fall aufzählen, auch die Entschuldig des Buchereraus festlegen. Der Verleger lehnte es ab, zu erklären, ob die bisherigen Enthüllungen in der Presse falsch oder richtig seien, er könne nicht so gänzlich unauthentisch bezeugen. Ehrhays werde keinerlei Entschuldigungen außer in seinem Buche machen, das in der ersten Woche des November, vielleicht etwas früher, erscheinen werde.

Rußland.
Petersburg, 27. Sept. Wie die 'Petersburgerische Wochenschrift' melden, sind die feineren von den Japanern zerstörten Batterien von Port Arthur nimmehr ausgebeßert und armirt; der Bau neuer Batterien wird eifrig betrieben, die Auswärtigengegenstände für dieselben sind bereits angefahren. - Das sagt Alles reichend zu dem satzlichen 'Friedensmanne!'

Zwarien.
Madrid, 27. Sept. Sagaha erklärte, alle finanziellen Schwierigkeiten seien gehoben. Marschall Blanco wurden 35 Millionen Pesetas überlassen und ihm der Befehl wiederholt, die Freiwilligen zu entlassen.

Die Gebrüder de Columbus wurden, wie aus Havana gemeldet wird, in Gegenwart des Marschalls Blanco und anderer hochgehender spanischer Würdenträger und hoher Beamten ausgetragen, um nach Granada gebracht zu werden. Dem Publikum war der Zutritt zur Kathedrale verboten.

Merita.
Saragosa, 27. Sept. Die republikanische Konvention stellte Oberst Rosfovel als Kandidaten für den Gouverneurposten im State New-York auf und nahm eine Plattform an, in welcher erklärt wird, daß die übernommenen Verantwortlichkeiten des Vereinigten Staaten verbleiben, die Philippinen wieder an Spanien zurückzugeben.

Afrika.
Zoll endlich die Theilung der Samsajeln vor sich gehen! Seit Jahren hat die Gruppe ein Beispiel gegeben, wie sich eine dreifache Kontrolle in der Praxis bemächtigt. Nun, so der arme Walektor sich dem Bereich der beiden Benamen entgegen hat, ist eine Gelegenheit eingetreten, diese Theilung durchzuführen. Warum sollte Deutschland nicht Hupol bekommen mit Kola und dem Hauptquartier der Obersteer? England konnte Samsaj erhalten und die Vereinigten Staaten die feineren Inseln, einschließlich des prächtigen Heims Vago Vago. Ein solches Abkommen würde allen Interessenten zum Segen werden, und besonders den unglücklichen, schlecht regierten Eingeborenen. Könnte Chamberlain das nicht während seiner freien umwege bringen? Der ganze Stille Ocean würde ihm dafür dankbar sein.

Parteinachrichten.
Zum Protest gegen die Zuschauerverleger scharen sich die Arbeiter aller Orte zusammen und Flugblätter werden in Massen verbreitet. Die Sozialdemokratie Hamburgs hatte für Montag und Dienstag 26 Protestverfammlungen in allen Theilen des Hamburgischen Gebietes einberufen. Sechs Reichstagsabgeordnete reisten über den neuesten Ansturm der Reaktion. - In Leipzig tagten drei große Versammlungen, in welchen eine gemeinschaftliche Resolution angenommen wurde. Viele Versammlungen wurden in Sachsen von vornherein verboten.

Eine Reichstagsbeileidigung und eine Beileidigung eines Mitgliedes des regierenden Hauses soll die 'Magdeburger Volkstimme' in der Nr. vom 28. Juli begehren haben, die kirchlich beileidigt wurde. Am Sonnabend wurde der verantwortliche Redakteur Müller in der Sache verurtheilt.

Die 'Schleswig-Holsteinische Volkszeitung' in Kiel hat in einem Artikel Uebelstände an dem Licht gezeigt, die in dem Armenhaus zu Neumünster herrschten. Wegen einiger Angaben, die sich auf die Kost der Armenhaus-Klassen und die Thätigkeit des Arztes Dr. Röhler bezogen, wurde auf Veranlassung der Armen-Deputation gegen den Redakteur A. Lütjens Anklage erhoben. Durch die infirmirten Stellen des Artikels für die Armen-Deputation und der Art Dr. Röhler beleidigt. Der Staatsanwalt beantragte, da der Artikel vom Segen der Allgemeinheit sehr vieles an Tageslicht gezogen habe und nicht im geringsten eine böse Tendenz enthalte, ferner weil nur in zwei Punkten strafbarig behandelt ist, eine Geldstrafe gegen den Redakteur, und zwar eine solche von 100 Mark. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

Gewerbliches.
Wie auf dem Lande die Autorität anstreht erhalten wird. Aus Erfurt wird berichtet: Am 18. Juli dieses Jahres kam der Anwalt Wilhelm Boigt aus Rahnhausen, der auf dem dortigen Gut beschäftigt ist, früh 20 Minuten vor fünf, nach Ansicht des Inspektors bereits 1 Stunde zu spät zur Arbeit. Boigt entschuldigte sich bei dem Inspektor Weier, er sei spät von der Arbeit in Rahn nach Hause gekommen und habe die Zeit verfahren. Der Inspektor bräunte ihm nach dem im Hofe stehenden Brunnen, drückte ihn hinter die Ohren, den Brunnen unter die Pumpe, pumpte ihm, um ihn zu 'ermuntern', Wasser in das Gesicht und ohrteigte ihn. Der Wasserige trat, wie das ägyptische Urtheil bezeugt, verschiedene Beleidigungen davon getragen; er verweigerte deshalb dem Inspektor und getrieben hatte sich das Erfurter Schöffengericht mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark. Der Nebenkläger, durch Herrn Rechtsanwalt Andriek vertreten, betonte die ganz besondere Rohheit in der Handlungsweise; diese liege in der That die Ursache, daß die ländlichen Arbeiter immer mehr nach der Stadt drängen, er beantragte, dem Angeklagten eine an den Verletzten zu zahlende Buße von 7,50 Mk. aufzuerlegen. Der Gerichtshof lehnte den Antrag des Nebenklägers auf Zahlung einer Buße ab und verurtheilte den Inspektor zu fünf Mark Geldstrafe; der Inspektor habe geglaubt, seiner Autorität etwas zu vergeben, wenn er nicht so gehandelt hätte, wie gefehlet! Das sei als Willkürsprung anzusehen. Da darf man sich nicht wundern, wenn auch andere Arbeiter ein solches Verhalten, sich für fünf Mark auf solche Weise die nötige 'Autorität' zu verschaffen.

Politikwissenschaft in Magdeburg. Der Kaiser der Zentralverfassung der Schahmänner hatte demnach erhalten, weil bei der hebräischsten Wesson der Kasse 90 Bzg. zu viel darin gefunden wurden. Wegen dieses Vergehens sollten auch zwei Personen und der Richter mit je 5 Mk. bestrafen. Die hiergegen beantragte richterliche Entscheidung hatte Erfolg. Die Strafe von 10 Mk. wurde auf 3 Mk. herabgesetzt, auch wurden die übrigen Strafbefehle aufgehoben. Der Amtsanwalt beantragte selber die Aufhebung der Strafbefehle.

Gewerbliches.
Die Generalcommission der Gewerkschaften hat von dem Sekretär der Bourno du Travail in Paris einen Antrag zur Unterstüzung der freirevolutionären Arbeiter erhalten, in dem die Ursache des Streiks, an dem jetzt 20.000 Arbeiter betheiligt sind, kurzgefaßt wird. Zum Schluß heißt es: 'Bewahren! Ihr werdet Gutz prüfen sie unterstützen, damit sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, den sie führen, um von der Arbeit leben zu können'. Adresse ist: Cloteyen, Basimé, Bourno du Travail, 3 Chateaux d'Essy, Paris.

Die Generalcommission der Gewerkschaften hat von dem Sekretär der Bourno du Travail in Paris einen Antrag zur Unterstüzung der freirevolutionären Arbeiter erhalten, in dem die Ursache des Streiks, an dem jetzt 20.000 Arbeiter betheiligt sind, kurzgefaßt wird. Zum Schluß heißt es: 'Bewahren! Ihr werdet Gutz prüfen sie unterstützen, damit sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, den sie führen, um von der Arbeit leben zu können'. Adresse ist: Cloteyen, Basimé, Bourno du Travail, 3 Chateaux d'Essy, Paris.

Die Generalcommission der Gewerkschaften hat von dem Sekretär der Bourno du Travail in Paris einen Antrag zur Unterstüzung der freirevolutionären Arbeiter erhalten, in dem die Ursache des Streiks, an dem jetzt 20.000 Arbeiter betheiligt sind, kurzgefaßt wird. Zum Schluß heißt es: 'Bewahren! Ihr werdet Gutz prüfen sie unterstützen, damit sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, den sie führen, um von der Arbeit leben zu können'. Adresse ist: Cloteyen, Basimé, Bourno du Travail, 3 Chateaux d'Essy, Paris.

Die Generalcommission der Gewerkschaften hat von dem Sekretär der Bourno du Travail in Paris einen Antrag zur Unterstüzung der freirevolutionären Arbeiter erhalten, in dem die Ursache des Streiks, an dem jetzt 20.000 Arbeiter betheiligt sind, kurzgefaßt wird. Zum Schluß heißt es: 'Bewahren! Ihr werdet Gutz prüfen sie unterstützen, damit sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, den sie führen, um von der Arbeit leben zu können'. Adresse ist: Cloteyen, Basimé, Bourno du Travail, 3 Chateaux d'Essy, Paris.

Die Generalcommission der Gewerkschaften hat von dem Sekretär der Bourno du Travail in Paris einen Antrag zur Unterstüzung der freirevolutionären Arbeiter erhalten, in dem die Ursache des Streiks, an dem jetzt 20.000 Arbeiter betheiligt sind, kurzgefaßt wird. Zum Schluß heißt es: 'Bewahren! Ihr werdet Gutz prüfen sie unterstützen, damit sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, den sie führen, um von der Arbeit leben zu können'. Adresse ist: Cloteyen, Basimé, Bourno du Travail, 3 Chateaux d'Essy, Paris.

Die Generalcommission der Gewerkschaften hat von dem Sekretär der Bourno du Travail in Paris einen Antrag zur Unterstüzung der freirevolutionären Arbeiter erhalten, in dem die Ursache des Streiks, an dem jetzt 20.000 Arbeiter betheiligt sind, kurzgefaßt wird. Zum Schluß heißt es: 'Bewahren! Ihr werdet Gutz prüfen sie unterstützen, damit sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, den sie führen, um von der Arbeit leben zu können'. Adresse ist: Cloteyen, Basimé, Bourno du Travail, 3 Chateaux d'Essy, Paris.

Betten!!!

Holzbettstellen
Eiserne Bettstellen
Kinder-Bettstellen
Matratzen

kaufen Sie
am besten und preis-
werthesten im Spezial-
Bettengeschäft von

Wulf & Brandtsen.

Gasthof zum Mühlengarten.

Heute und folgende Abende:

Großes Familien-Freikonzert

ausgeführt von der beliebten

Schleswig-holsteinischen Damen-Kapelle Huss
(bestehend aus 6 Damen und 3 Herren).

Anfang 8 Uhr. Freunde und Gönner ladet freundl. ein
H. Grenz.

Gasglühlichtbrenner

komplet à Stück 2 Mk.

Prima Glühkörper, größte Haltbarkeit u. Brenndauer
à Stück 60 Pf.

Heinr. Nienstedt,
Wilhelmshaven, Marktstraße 31.

Auf zum Mühlengarten!

Immobil-Verkauf in Bant.

Die Rentnerin Frau Ewe. Janssen
in Marienfel ist gewillt, das in Bant,
an der Adolfsstraße Nr. 31 belegene,
zu 5 Wohnungen eingerichtete

Wohnhaus

mit Nebengebäude
zu verkaufen. Erster Verkaufstermin am
Sonntag, 1. Oktober d. J.,
Nachm. 5 Uhr.

in Herrscher's Bahnhofs-Restaurant
in Bant. Kaufinteressent ladet freundl.
sich ein.

J. G. Gädelen,
Auktionator, Emden.

Empfehle:

- Grüne Seife Pfund 14 ¢
- Kernseife, Stück 8 ¢, 2 Stück 15 ¢
- Leinseife, Stück 18 ¢, 2 Stück 25 ¢
- Eisenpulver mit Schwan Padet 13 ¢
- 2 Padete 25 ¢
- Pettlaugenmehl Padet 10 ¢
- Salmiat-Terentin-Waschpulver Padet
13 ¢, 2 Padete 25 ¢
- Soda Pfund 4 ¢
- Bestes Bleichsoda Paket 10 ¢
- Waschklammern 20 Stück 10 ¢

J. Herbermann,

Neubremen, Grenzstraße 50,
Bant, Eldenburgstr. 1.

Folgende Kindernährmittel

in früherer Packung:
Kindermehle: Reife, Kulele, Rode-
mann, Rauer,
Hafermehle: Rauer, Höhenlohe,
Hafer-Socken, Quaker Oats,
Condensirte Milch,
Eichelcacao, Hafercacao,
Cakes, Biscuits, Zwiebäcke
halte stets vorräthig.
R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Auf zum Mühlengarten!

Verkauf.

Herr Bauunternehmer F. Wosch
hier selbst als Bevollmächtigter des Bau-
unternehmers Joh. Wosch zu Biemelshausen i. W. beabsichtigt, die seinem
Wandanten gehörigen, zu Heppens
an der Ecke der Müllerstraße
und der neu angelegten Luer-
straße belegenen

3 Bauplätze

mit einem Gesamtsflächeninhalt von
20 Ar 10 qmtr. zum öffentlichen Ver-
kauf zu bringen und wird zu diesem
Zweck auf
Sonntag, 1. Okt. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr
in Eggen's Hotel hier selbst Termin
anzusetzen.

Bemerkung wird, daß die Plätze sowohl
einzeln, als auch zusammen zum Verkaufsauf-
aufgabe gelangen werden.
Die Verkaufsbedingungen etc. können
schon vorher während der Nachmittags-
stunden von 5 bis 8 Uhr in meinem
Geschäftszimmer eingesehen werden.
Kaufinteressent werden freundlichst ein-
geladen.

Heppens, Müllerstraße 16.
Friedr. Dettmers,
Rechnungssteller.

Bettfedern

in reiner, füllkräftiger Waare neu an-
gekommen. Preise von 1 bis 4 Mk
per Pfund.

Anton Brust, Bant.

Empfehle:

Feueranzünder Pad. 9 ¢, 3 Pad 25 ¢
Etreichhölzer Pad. 9 ¢, 3 Pad 25 ¢
Schmirgelleinen Bogen 5 ¢
Putzextrakt (Schulz) Sch. 8 ¢, 2 Sch. 15 ¢
Putzpomade (Boigt) Sch. 7 ¢, 3 Sch. 20 ¢
Emalmeine fl. Sch. 8 ¢, gr. Sch. 20 ¢

J. Herbermann,

Neubremen, Grenzstr. 50,
Bant, Eldenb. Straße 1.

Gesucht

auf sofort ein Dienstmädchen, 16 bis
18 Jahre alt. Grenzstraße 13.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Loundeich zur gefl. Nachricht,
daß ich meine **Schuhmacher-Werkstatt** von Ulmenstr. 25 nach

15 Verl. Gökertstraße 15

verlegt habe. Indem ich bitte, meinem Unternehmen auch ferner-
hin gütige Unterstützung zuteil werden zu lassen, verspreche ich
gute und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

C. Kirchhoff.

Gebrüder Wosch

Am neuen Markt.

Grosse fertige Betten

11, 17, 25, 37,50, 46,50, 52,30, 60, 65, 72 bis
100 Mark.

Eiserne Bettstellen

4, 4,50, 6,50, 8,50, 12, 15 bis 21 Mark.

Eis. Kinderbettstellen

9, 12,50, 15, 17,50 bis 28 Mk.

Grosse Alpengras-Matratzen

2,50, 3,50, 4,50, 5,80 bis 10,75 Mk.

Bettfedern u. Daunen

doppelt gereinigte Waare,
40, 85 Pf., 1,15, 1,60, 2, 2,50, 3,20 bis 5,75.

Zur Krone in Bant.

Freitag, 30. Septbr., und Sonntag, 1. Oktbr.:

Grosses Konzert

des oberbayer. Gebirgs-Ensemble (Dir. G. Tritschler)

4 Damen, 3 Herren im Nationalkostüm.

Zum Vortrag kommen: Musik, Rhythmus, Gesangsvoorträge, Schuß-
wandler-Tanz und komische Gebirgs-Szenen. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 10 Pf., im
Vorverkauf 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf.
Nicht amüsante Abende versprechend, laden zu zahlr. Besuche ein
H. Arnolds. Die Direktion.

Die Lederhandlung

VON

B. F. Schmidt, Marktstr. 33

empfehle die besten **Zohlen**, sowie schönen **Zohlenberabfall**
zu den billigsten Preisen.

Auch bringe ich meine **Maasfeperei** in empfehlende Erinnerung.

Erwarte dieser Tage einen **Waggon**

Magnum bonum-Kartoffeln

und empfehle dieselben zu den billigsten Tagespreisen. Aufträge
nimmt schon jetzt entgegen.

C. Schmidt, Müllerstr. 22.

Auf zum Mühlengarten!

Bürger-Verein Neubremen.

Sonntagabend den 1. Oktober,
Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale (G. Janssen) in Neubr.

Tages-Ordnung:

1. Lebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Abrechnung vom Stiftungsfest.
 4. Quartalsabrechnung.
 5. Verschiedenes.
- Die Mitglieder werden ersucht, recht
pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Neuer Neudecker Bürgerverein.

Sonntagabend 1. Oktober,
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Jacob in Kopperhöfen.

Tagesordnung:

1. Lebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fragekasten.
4. Stiftungsfest betreffend.
5. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Er-
scheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Achtung!

Schiffszimmerer, welche Lust haben,
einen **Schiffszimmerer-Gesang-**
verein zu gründen, bitten wir, sich am
Sonntag den 2. Oktober,
Nachm. 3 1/2 Uhr,

bei Herrn Galmirch Janssen, Neu-
bremen, einzufinden zu wollen.

Mehrere Schiffszimmerer.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im
Hotel **Wander Hof** in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Eldenburg.

Neue Zwiebeln

(haltbare Waare), 10 Pfd. 50 Pf., bei
Robert de Boer,
Neue Wilhelmshaven, Straße 82 und
Berl. Noordenstraße 8, Bant.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 6 Uhr entschlief
sanft nach kurzer schwerer Krank-
heit mein lieber Mann und unser
guter Vater, der Schiffszimmerer

Hermann Mehrns

im 38. Lebensjahre. Um stille
Theilnahme bitten
Bant, den 29. Septbr. 1898
Ewe. Anna Mehrns geb. Gafens
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag
den 1. Oktober, Nachm. 2 Uhr,
vom Trauerhause, Wanger Weg 1,
aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme bei der Beerdigung unseres
kleinen Töchterchens sagen wir hierdurch
Allen unseren herzlichsten Dank.

M. Erdmann und Frau.

Auf zum Mühlengarten!